

## Spuren der Industrialisierung auch in Traisa

### Sellemols häwwe viele in Dammstadt Ärwend gefunne



**Die Arbeitswelt änderte sich:** War der Bauer noch sein eigener Herr - hier Traisaer Bauern bei der wohlverdienten Pause - blieb dem, der in der Stadt Arbeit suchen musste, der Hof nur zum „Nebenerwerb“



**Moderne Zeiten:** Traisaer Bürger verdienten ihr Brot in den 50er Jahren auch bei dem Heag-Omnibusbetrieb

Die fortschreitende Industrialisierung in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts hat auch in Traisa seine deutlichen Spuren hinterlassen. Traisa wurde immer mehr zum Wohngebiet für Menschen, die vor allem in Darmstadt und Umgebung beschäftigt sind.

Wo haben die Traisaer Menschen seiner Zeit „Brot und Arbeit“ gefunden? Beispielhaft nennt der Heimatforscher Dr. Wendel Mertz in seiner Niederschrift 1960:

#### 1) Verkehrsgewerbe:

- Main-Neckarbahn seit 1846
- Ludwigsbahn seit 1858 (Mainz-Darmstadt-Aschaffenburg)
- Odenwaldbahn seit 1870
- Darmstädter elektrische Straßenbahn seit 1895
- Omnibusverkehr Darmstadt-Nieder-Ramstadt-Ober-Ramstadt seit 1928
- Obuslinie mit elektrischer Oberleitung seit März 1944

#### 2) Industrie

- Merck, ehemalige Fabrik seit 1827
- Odenwälder Hartsteinindustrie
- Röhm und Haas, Darmstadt
- Wacker und Dörr, Nieder-Ramstadt

Die Industrie hat gegenüber der Landwirtschaft durch höhere Löhne und bessere Arbeitszeit immer die Vorhand gehabt. Die Kinderzahl war ehemals sehr groß. Der Grund und Boden des Bauern aber blieb der gleiche. Nur die Sippe, die die Existenzgrundlage ihres Besitzes nicht minderte durch ungeteilte Übergabe des Hofes an gesunde, tatkräftige Nachkommenschaft hatte Aussicht, als Bauern weiter zu bestehen. Das Bauernwort. „Der erste bekommt's Werk, die andern die Kränk“ erfüllte sich meist nur bei nicht „vollwertiger“ Nachkommenschaft in der Alterserfolge. Tüchtige Menschen fanden - so war's auch in Traisa - immer ihren Weg, sei's auf dem angestammten Hof, sei es im Handwerk, im Gewerbe oder in der Industrie.

Die immer zahlreicher werdenden außerörtlichen Arbeitsplätze, erzeugten einen Arbeitskräftemangel in der Landwirtschaft im Ort. Die fehlenden männlichen Arbeitskräfte kamen dann vom Odenwald, aus dem Mümlingtal, vor allen aus Würzburg an der hessisch-bayerischen Grenze. Von dorthier stammen die Familien Brohm, Bock, Faulhaber, Fornoff und Old, vom Gersprenzental aus Pfaffen-Beerfurth und aus der Umgebung von Reichelsheim und Fränkisch-Crumbach die Familien Krämer, Kredel, Hotz und vermutlich auch die Valter, Mattes und Fischer aus Modautal. Weibliche Arbeitskräfte, die auf dem Dippelshof eingesetzt waren, haben durch Heirat von Traisaer jungen Burschen Traisaer Familien eine ausgezeichnete Blutzufuhr bzw. Blutauffrischung gebracht.

Zwar sind nach dem zweiten Weltkrieg – wie auch nach dem ersten Weltkrieg – wieder gute Kräfte nach Amerika ausgewandert, aber die Verluste wurden mehr als ausgeglichen durch die aus dem Osten Vertriebenen. Sudetendeutsche, Ungarndeutsche, Schlesier, Ostpreußen, Pommern und aus der Sowjetzone Geflüchtete sind wertvolle Kräfte, die dem Traisaer Leben in Wirtschaft und Gesellschaft neue Impulse geben.

Trotz dem unverkennbaren Trend hin zu den durch die Industrie, Handel und Gewerbe geschaffenen Arbeitsplätzen in Darmstadt und Umgebung, blieben bis Anfang der 60er Jahre auch noch viele Arbeitsplätze im Ort, so dass auch der bäuerlich-dörfliche Charakter Traisa mit all seinen positiven Facetten noch recht lange erhalten blieb. Der Übergang war praktisch fließend.

In der nächsten Ausgabe der Mühlal-Post soll dann die Entwicklung Traisa bis zum Ende seiner Selbständigkeit 1976 skizziert werden.

Hans-Edgar Bickelhaupt  
Arbeitskreis Heimatgeschichte Mühlal